

Kirche und gesellschaftlicher Wandel in deutschen und niederländischen Städten der werdenden Neuzeit (Städteforschung Reihe A Bd. 10). Hsg. von Franz Petri, Köln, Böhlau 1980. XVII, 304 S. DM 94,-.

Dieser neue Band der Schriftenreihe des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster versucht wiederum, die Verbindungslinien zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit offenzulegen, auch wenn die hohe Bedeutung der Reformation als neuer Kraft nicht unterschätzt wird. Allerdings ist der Titel des Werkes irreführend, als die katholische Kirche, die ja immerhin wohl auch noch in der „werdenden Neuzeit“ existiert hat, den für eine Gesamtschau der Probleme nötigen Platz nicht erhalten hat.

Die Reihe der Beiträge eröffnet Martin *Brecht*, „Luthertum als politische und soziale Kraft in den Städten“ (S. 1–21). Er zeigt deutlich, wie der Impuls zur Reformation in den oberdeutschen Städten zwar ursprünglich von Luther ausging, es dann aber zu starken Einflüssen des Zwinglianismus kam, bis schließlich auch wie in Mittel- und Norddeutschland der lutherische Einfluß beherrschend wird.

In den Raum der Hanse führt die Untersuchung von Wilfried *Ehbrecht*, „Köln-Osnabrück-Stralsund, Rat und Bürgerschaft hansischer Städte zwischen religiöser Erneuerung und Bauernkrieg“ (S. 23–63). Er zeigt an den Beispielen dieser recht unterschiedlich strukturierten Städte die Bündelung der Bestrebungen um Verfassungs- und Kirchenreform auf, wobei auch ältere Bewegungen und Protestformen mit einfließen. Die Unruhen in Köln 1525 analysiert Clemens von *Looz-Corswarem*, „Die Kölner Artikelserie von 1525, Hintergründe und Verlauf des Aufruhrs von 1525 in Köln“ (S. 65–153), wobei auf die verdienstvolle Edition der Texte besonders hinzuweisen ist. Jan Juliaan *Woltjer* berichtet in einem knappen Überblick über „Stadt und Reformation in den Niederlanden“ (S. 155–167). Ausführlich behandelt dazu Heinz *Schilling* „Religion und Gesellschaft in der calvinistischen Republik der Vereinigten Niederlande – ‚Öffentlichkeitskirche‘ und Säkularisation; Ehe und Hebammenwesen; Presbyterien und politische Partizipation“ (S. 197–250).

Anknüpfend an sein 1930 erschienenenes Werk befaßt sich Robert van *Roosbroeck* mit den Unruhen in Antwerpen 1566 („Wunderjahr oder Hungerjahr? – Antwerpen 1566“; S. 169–196). Allerdings muß der Rezensent gestehen, daß er hier überfordert ist. Natürlich kann er der Untersuchung dieses Jahres folgen, aber den Begriff „Wunderjahr“, der vielleicht durch das Adjektiv „wonderlijk“ ausgelöst ist, vermag er schlechterdings nicht mitzuvollziehen – hier wäre eine Klärung von (sprachlich) deutscher Seite nötig gewesen.

Als besonders wichtig ist wohl der Beitrag von Volker *Press*, „Stadt und territoriale Konfessionsbildung“ (S. 251–296); anzusehen. Der Verf. rückt die Bedeutung des Städtewesens für die Reformation ins Blickfeld und schärft gut den Blick für diese Vorgänge, er zeigt die Bedeutung der bürgerlichen Juristen der oberdeutschen Städte für die reformatorische Bewegung und analysiert z.B. – ohne daß wir hier auf alle Einzelheiten einer beinahe verwirrenden Vielfalt eingehen können – sehr klar die Entwicklung im Herzogtum Württemberg. Äußerst interessant ist es, wie es schließlich zu einer engen Verflechtung der Führungsgruppen in Staat und Stadt kommt. Man darf sehr dankbar sein, daß der Verf. am Schluß die Ergebnisse dieser tiefeschürfenden Untersuchung in der Form von Thesen zusammenfaßt.

*Tübingen*

*Jürgen Sydow*

Dieter Demandt und Hans Christoph Rublack, Stadt und Kirche in Kitzingen (= Spätmittelalter und Frühe Neuzeit Bd. 10), Stuttgart (Klett-Cotta) 1978, 338 S., Ln., DM 83,-.

Demandt geht am Beginn des Buches in Teil I/A auf die Entstehung der Stadt Kitzingen aus der Urzelle eines Benediktinerklosters ein; bei der Darstellung dieser Entwicklung bleibt einiges unklar. Dann schildert er die sich daraus ergebenden rechtlichen, kirchenrechtlichen und kommunalpolitischen Verwicklungen des späten Mittelalters. Gezielt geht er auf konkrete Verwicklungen zwischen Stadt und Äbtissin über Markt-